

Beate und Winrich Scheffbuch

*...und wird  
abwischen  
alle Tränen*

*Herrliche Anteilnahme*





hänssler



Beate und Winrich Scheffbuch

**...und wird abwischen  
alle Tränen**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Scheffbuch, Beate:

... und wird abwischen alle Tränen : herzliche Anteilnahme / Beate und  
Winrich Scheffbuch. – Neuhausen-Stuttgart : Hänssler, 1996

(Hänssler-Taschenbuch)

ISBN 3-7751-2499-3

hänssler-Taschenbuch

Bestell-Nr. 392.499

© Copyright 1996 by Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Umschlaggestaltung: Stefanie Stegbauer

Titelfoto: Beate Binder

Innenfotos: Seite 20: Winrich Scheffbuch

Seite 30: Wolfgang Diederich

Seite 42: Beate Binder

Seite 47, 54: Mauritius

Satz: AbSatz Ewert-Mohr, Klein Nordende

Printed in Germany

# Inhalt

Wir reden vom Leben	7	
Wenn alles vergeht	9	
Vom Schmerz einer Mutter	10	
Nur ein kleiner Schritt	14	
In Trauer und Schmerz	16	
Zum Leben hindurchgedrungen	18	
Leben auf Abbruch	21	
Wie ein Vater einen andern tröstet	23	
Wenn man das Allerliebste hergeben muß	25	
Die still geweinten Tränen	27	
Du hältst mich!	28	
Warum läßt Gott das zu?	31	
Manches Schwere fällt uns jetzt leicht	34	
Vor dem Tod sind wir so hilflos!	37	
Tot oder lebendig	40	
Was geschah am Ostermorgen wirklich?	43	
Der Tod ist besiegt!	45	
Ein afrikanisches Freudenfest	48	
Osterfreude	50	
Nur nicht schwach werden!	52	
Jederzeit bereit	55	
Ein Gruß an einen jungen Freund	56	
Was kommt auf uns zu?	57	
Wie schön ist doch die Welt!	60	
Wir sind Teilhaber!	62	
Christus macht alles neu!	64	

Sie sind vor dem Thron Gottes  
und dienen ihm Tag und Nacht.  
Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten;  
es wird auch nicht auf ihnen lasten  
die Sonne oder irgendeine Hitze;  
denn das Lamm mitten auf dem Thron  
wird sie weiden und leiten  
zu den Quellen des lebendigen Wassers,  
und Gott wird abwischen  
alle Tränen von ihren Augen.

aus *Offenbarung* 7

# Wir reden vom Leben

Alle sprechen vom Sterben,  
wir aber reden vom Leben,  
weil Jesus uns eine begründete Zuversicht gibt.  
Auch die fähigsten Ärzte  
müssen vor dem Tod kapitulieren.  
Kein noch so modernes Krankenhaus  
kann ihn besiegen.  
Auch kein berühmter Wunderheiler.  
Alle müssen sterben.  
Mit viel Geld kann man vielleicht  
sein Leben noch um einige Tage verlängern.  
Aber ob das wirklich Leben ist?  
Aus lauter Angst vor dem Tod  
werden wir seine Sklaven – ein Leben lang.  
Der Countdown des Todes läuft unerbitdich ab,  
man kann ihm nicht ausweichen.  
Die Furcht vor dem Sterben  
bestimmt unser Denken.  
Ob unser Leben vorbei ist,  
ehe wir es wirklich gefunden haben?  
Aber jetzt hat Jesus den Tod entmachtet,  
umfunktioniert zum Anfang eines neuen Lebens.  
Nicht der Tod,  
sondern das Leben soll uns heute bestimmen.  
Die unheimlichen Grenzen sind aufgerissen,

und wir sehen hinüber in Gottes ewige Welt.  
Die Gräber können uns diese Sicht  
des Glaubens nicht nehmen.  
Jesus lebt, mit ihm auch ich!  
Tod, wo sind nun deine Schrecken?

Christus Jesus  
hat dem Tode die Macht genommen  
und das Leben  
und ein unvergängliches Wesen  
ans Licht gebracht  
durch das Evangelium.

*aus 2. Timotheus 1,10*

# Wenn alles vergeht

Lieber möchte ich ein Pferd sein, das man an seinem Karren zu Tode schindet, lieber ein Stier, den man mäset auf den Schlachttag, als ein Mensch, der im Tod keinen Heiland hat.

*Ludwig Hofacker*

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.  
Ehe denn die Berge wurden  
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,  
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Der du die Menschen lässest sterben  
und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

*Psalm 90,1-3*

Der Mensch lebt und bestehet  
nur eine kleine Zeit,  
und alle Welt vergehet  
mit ihrer Herrlichkeit.  
Es ist nur einer ewig  
und an allen Enden  
und wir in seinen Händen.

*Matthias Claudius*

# Vom Schmerz einer Mutter

Als Kind bat ich manchmal meine Mutter: »Erzähle mir etwas!«

Dann geschah es manchmal, daß sie ein kleines Bild von der Wand herunterholte, mich fest in ihre Arme nahm und sagte:

»Sieh, das ist dein ältestes Brüderchen. Der hieß Ernst. Er war sechs Jahre alt; da ist er in den Himmel gegangen.«

»Wie kam das Mutter?« fragte ich.

Dann erzählte sie mir die traurige Geschichte, wie Ernst und seine drei Geschwister Elisabeth, Friedrich und Karl plötzlich krank geworden und eins nach dem andern gestorben sind.

In dreizehn Tagen hatten die Eltern an vier Gräbern stehen müssen. Als sie von dem letzten nach Hause gingen, war alles so leer, denn kein einziges Kind war mehr am Leben.

Ganz langsam erzählte das meine Mutter. Dabei wurden ihre Augen immer dunkler. Und schließlich

lief eine Träne über ihr Gesicht hinunter. Die wischte ich mit meiner kleinen Hand ab und bat: »Mutter, sei doch nicht so traurig!«

Nun schwiegen wir eine Weile still und sahen das Bild des kleinen Ernst zusammen an.

»Aber Mutter«, sagte ich, »warum hat der liebe Gott das denn getan?« Da war es, als hätte ich an eine alte, tiefe Wunde gerührt, die wohl äußerlich geheilt war, aber noch immer schmerzte. Wieder mußte ich eine Träne von Mutters Gesicht abwischen.

»Sieh, mein Kind«, sagte sie, »warum Gott das getan hat, das weiß ich auch nicht. Zuerst habe ich immer nur weinen müssen. Ich habe gedacht, das hat der liebe Gott ganz verkehrt gemacht. Aber jetzt glaube ich sicher, daß er es doch richtig gemacht hat. Vielleicht wollte er den Ernst vor bösen Dingen in der Welt bewahren. Vielleicht hatte er für ihn im himmlischen Reich noch eine wichtigere Arbeit, als wenn er hier dem Vater hätte helfen können. Vielleicht sollten auch wir Eltern durch das große Heimweh etwas lernen.«

»Was habt ihr denn gelernt, Mutter?« fragte ich.

»Wir haben gelernt, daß man sein Herz an nichts Irdisches hängen darf, auch an das Allerliebste nicht. Wir haben gelernt, arme Leute liebzuhaben und traurige Leute zu trösten.«

So etwa war das Gespräch zwischen meiner Mutter und mir. Wir haben es noch einige Male wiederholt. Dabei merkte ich zu meiner Verwunderung: Der Mutter tat es gut, wenn sie einmal wieder herzlich weinen konnte. Nachher war ihr Gesicht um so heller.

Auch das andere begriff ich nun ein wenig: Warum sie, wenn sie am Klavier saß, am liebsten die Lieder von Ostern und vom ewigen Leben spielte.

Weil sie hoffen konnte, darum wurde sie immer wieder still über ihrem Leid. Aus dem Leid aber wuchs Kraft heraus.

So konnte ich mir erklären, warum so viele Leute, die betrübt und bedrückt die Treppe zu unseres Vaters Arbeitszimmer hinaufgestiegen waren, frohe Augen und leichte Schritte hatten, wenn sie wieder herunterkamen.

Weil meine Eltern gelernt hatten, unbegreifliche Wege Gottes im Gehorsam zu gehen, darum konnten sie ändern zum Segen werden.

*Nach Fritz von Bodelschwingh*

So spricht der Herr:  
Ich will euch trösten,  
wie einen seine Mutter tröstet.

*Jesaja 66,13*

Gott, laß uns dein Heil schauen,  
auf nichts Vergänglich's trauen,  
nicht Eitelkeit uns freun.  
Laß uns einfältig werden  
und vor dir hier auf Erden  
wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Wollst endlich sondern Grämen  
aus dieser Welt uns nehmen  
durch einen sanften Tod;  
und wenn du uns genommen,  
laß uns in Himmel kommen,  
du unser Herr und unser Gott.

*Matthias Claudius*

# Nur ein kleiner Schritt

»Meine Hütte ist abgebrochen  
und über mir weggenommen  
wie eines Nomaden Zelt!«  
So umschrieb ein totkranker König  
sein Leben auf Abbruch.  
»Zu Ende gewebt habe ich mein Leben  
wie ein Weber;  
er schneidet mich ab vom Faden.«  
Man kann diese kleine Schwelle oft verdrängen,  
doch plötzlich steht der Tod  
unheimlich mächtig vor uns.  
Oft nur im letzten Augenblick  
ging er nochmals vorüber,  
damals, als das Auto plötzlich schleuderte,  
haarscharf am Tod vorbei.  
Damals, als in den Bergen  
die Steinlawine vor uns niederging.  
Oder damals, als nach der Operation  
die schwere Krise kam.  
Haben wir uns wirklich  
dem unerbittlichen Anspruch des Todes gestellt?  
Wir haben das harte Gericht wirklich verdient,  
aber nun hat der Herr meine Sünden  
ganz getilgt und vergeben.  
Nein, nun ist der Tod nicht mehr das Ziel,  
dem ich entgegenlebe.

Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen.  
Er hat sich meines Lebens erbarmend angenommen,  
daß ich nicht im Tod verderbe und zerstört werde.  
Wir sollen leben und bei ihm sein in Ewigkeit!  
Gerne schaue ich den Flugzeugen zu,  
wenn die Mechaniker sie zum Start vorbereiten.  
So traurig ein Abschied auch sein mag,  
die Freude des Aufbruchs ist viel größer.  
Die Motoren heulen auf und der Kapitän spricht:  
»Ready for take off – fertig zum Start!«  
Wie wird das sein,  
wenn der Herr uns heimholt in seinen Frieden?  
Da wird unser Mund voll Lachens  
und unsere Zunge voll Rühmens sein.  
Der Herr hat Großes an uns getan,  
als er in seiner Auferstehung  
auch unseren Tod besiegt hat.  
In Jesus ist das Leben erschienen  
und wir sollen mit ihm leben,  
heute und in alle Ewigkeit.

# In Trauer und Schmerz

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.  
Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.  
Wann werde ich dahin kommen,  
daß ich Gottes Angesicht schaue?  
Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt:  
Wo ist nun dein Gott?  
Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott;  
denn ich werde ihm noch danken,  
daß er meines Angesichts Hilfe  
und mein Gott ist.

*aus Psalm 42*

Stürme, Teufel und du Tod!  
Was könnt ihr mir schaden?  
Deckt mich doch in meiner Not  
Gott mit seiner Gnaden,  
der Gott, der mir seinen Sohn  
selbst verehrt aus Liebe,  
daß der ewge Spott und Hohn  
mich nicht dort betrübe.

Ich bin Gottes, Gott ist mein;  
wer ist, der uns scheidet?  
Dringt das liebe Kreuz herein  
mit dem bitteren Leide:  
laß es dringen; kommt es doch  
von geliebten Händen,  
und geschwind zerbricht sein Joch,  
wenn es Gott will wenden.

Gottes Kinder säen zwar  
traurig und mit Tränen,  
aber endlich bringt das Jahr,  
wonach sie sich sehnen.  
Denn es kommt die Erntezeit,  
da sie Garben machen;  
da wird all ihr Gram und Leid  
lauter Freud und Lachen.

*Paul Gerhardt*

Wenn der Herr  
die Gefangenen Zions erlösen wird,  
so werden wir sein wie die Träumenden.  
Dann wird unser Mund voll Lachens  
und unsre Zunge voll Rühmens sein.  
Dann wird man sagen unter den Heiden:  
Der Herr hat Großes an ihnen getan!  
Der Herr hat Großes an uns getan;  
des sind wir fröhlich.  
Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen  
und streuen ihren Samen  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.

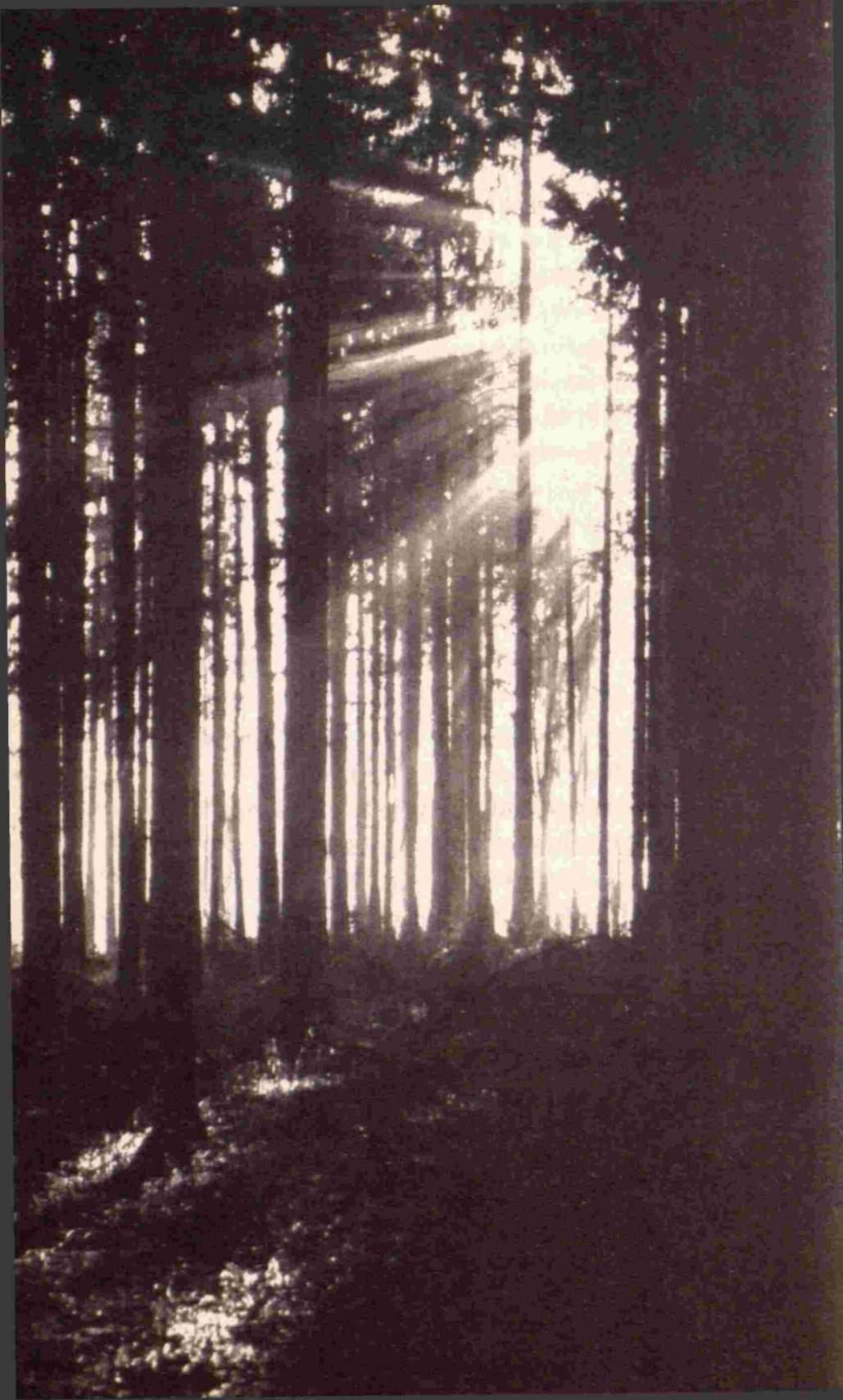
aus *Psalm 126*

## Zum Leben hindurchgedrungen

Der Tod bleibt ein großes Rätsel,  
unsern grübelnden Gedanken verschlossen.  
Das empfinden alle schmerzlich,  
die jetzt an Gräbern stehn.  
Alle Bande der Liebe sind jäh abgerissen,  
kein Wort kann jetzt mehr gesprochen werden.  
Und doch, gerade vor der Todesmacht  
entdecken Christen die größte Freude,  
die es in dieser Welt gibt.  
Jesus lebt!  
Er ist wahrhaftig auferstanden.  
Und er hat den Tod besiegt.  
So teilt die Realität des Todes  
die Menschen in zwei Gruppen.  
Die einen trauern ohne jede Hoffnung,  
für sie ist mit dem Tod alles aus.

Nur ein paar wehmütige Erinnerungen bleiben,  
die bald verblassen  
und schließlich dem Vergessen anheimfallen.  
Die andern aber wissen,  
daß Jesus die Toten auferwecken wird.  
Wer an Jesus glaubt, kommt nicht ins Gericht,  
sondern er ist vom Tod  
zum Leben hindurchgegangen.  
Das muß man unserer Trauer abspüren,  
wenn wir durch die Auferstehung Jesu  
eine gewisse Zuversicht des ewigen Lebens haben.  
Aller Schmerz soll überwunden werden  
durch den Sieg Jesu über die Macht des Todes.  
Schon am Grab sehen wir  
den anbrechenden  
Morgenglanz der Ewigkeit.

Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden  
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;  
du hast's in Händen, kannst alles wenden,  
wie nur heißen mag die Not.  
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren  
mit hellem Schalle, freuen uns alle  
zu dieser Stunde. Halleluja.  
Wir jubilieren und triumphieren,  
lieben und loben dein Macht dort droben  
mit Herz und Munde. Halleluja.



# Leben auf Abbruch

Wir wissen:  
wenn unser irdisches Haus,  
diese Hütte, abgebrochen wird,  
so haben wir einen Bau,  
von Gott erbaut,  
ein Haus, nicht mit Händen gemacht,  
das ewig ist im Himmel.  
Darum seufzen wir auch  
und sehnen uns danach,  
daß wir mit unserer Behausung,  
die vom Himmel ist,  
überkleidet werden,  
weil wir dann bekleidet  
und nicht nackt befunden werden.  
Denn solange wir in dieser Hütte sind,  
seufzen wir und sind beschwert,  
weil wir lieber nicht entkleidet,  
sondern überkleidet werden wollen,  
damit das Sterbliche  
verschlungen werde vom Leben.  
Der uns aber dazu bereitet hat,  
das ist Gott,  
der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.  
So sind wir denn allezeit getrost und wissen:  
solange wir im Leibe wohnen,

weilen wir fern von dem Herrn;  
denn wir wandeln im Glauben  
und nicht im Schauen.  
Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust,  
den Leib zu verlassen  
und daheim zu sein bei dem Herrn.  
Darum setzen wir auch unsre Ehre darein,  
ob wir daheim sind oder in der Fremde,  
daß wir ihm wohlgefallen.  
Denn wir müssen alle offenbar werden  
vor dem Richterstuhl Christi,  
damit jeder seinen Lohn empfangen für das,  
was er getan hat bei Lebzeiten,  
es sei gut oder böse.

*2. Korinther 5,1-10*

# Wie ein Vater einen andern tröstet

*Johann Tobias Beck, Professor in Tübingen, schrieb an einen Freund, der sein vierjähriges Kind verloren hatte:*

Ihren Schmerz kenne ich aus Erfahrung. Es wurden mir seinerzeit auch zwei Kinder durch den Tod entrisen. Später starb meine Frau, mit der mein Herz verwachsen war. Sie hinterließ mir sechs unmündige Kinder, mit denen ich in der Fremde lebte.

Da drangen auch Ihre ›Warum?‹ in mein Herz und quälten mich, weil ich keine Lösung wußte.

Das Licht brach aber bald durch mit dem Wort: »Du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist«. Und: »Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.«

Noch aber quälten mich wie Sie die Erinnerungen an die Leiden und Schmerzen, welche die Lieben durchzumachen hatten. Auch trauerte ich schwer über alle Freude, die ich mit dem Sterben der Lieben verloren hatte.

Da erinnerte der Herr mich an ein anderes Wort: »Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus

nach dem, was da vorne ist.« An solche ewigen Worte muß man sich anklammern wie an einen Fels im wilden Toben der Wellen in der Seele.

So riß ich mein Herz von der Vergangenheit zurück und richtete es vorwärts nach dem, was oben liegt, um dort, statt im Revier der Erde, mit meinen Lieben mich vor dem Herrn zu vereinigen. Ich möchte beten, daß der Herr Jesus uns zusammenfasse und zusammenhalte in ihm selber als unserem Leben.

So sollen, die uns vorangegangen sind, Magnete werden, die unser Herz aufwärts ziehen. Die obere Welt bevölkert sich für uns mit Lebendigen, während die untere für uns an Leben verliert.

Wenn Gott uns nimmt, will er uns Größeres geben, zum Ewigen helfen, mit dem das Vergängliche und Vergangene in keinem Vergleich steht.

Ihr Kind lebt dem, der es nicht nur erschaffen, sondern ihm auch sein Reich zugesagt hat. Und Sie, lieber Freund, sollen auch in einem höhern Sinn leben als vorher.

# Wenn man das Allerliebste hergeben muß

Nimm hin, was dein ist, Gott, nimm's hin!  
Ich will mich drum nicht grämen;  
was von dir kommt, ist mir Gewinn,  
dein Geben und dein Nehmen.  
Ich lege auf dem Brandaltar  
das Liebste dir zum Opfer dar,  
ein Stück von meinem Herzen.  
Es kam von dir und blieb auch dein  
und soll nun dein auf ewig sein;  
hilf du es mir verschmerzen.

Du nahmst es hin. Ach Herr, es ist  
bei dir wohl aufgehoben;  
obschon mein Aug in Tränen fließt,  
muß ich dich dennoch loben.  
Das Dort ist besser als das Hier,  
und komm ich Armer einst zu dir,  
es wird mich nie gereuen,  
daß ich dir's hingab, als du kamst  
und das, was dein ist, wieder nahmst;  
o nein, es wird mich freuen.

Den Glauben bitt ich nur für mich,  
solang ich hier muß wallen,  
der alle deine Wege sich  
von Herzen läßt gefallen,  
der über all dein Tun dich preist,  
der alles gut und löblich heißt  
und traut dir unbeweglich,  
der still sich in den Schoß dir legt,  
der, was du auflegst, willig trägt,  
dem nichts ist unerträglich.

In diesem Glauben will ich dich,  
du ewger Treuer, fassen;  
es soll an deiner Gnade sich,  
mein Herz genügen lassen.  
In Wohl und Weh, in Lieb und Leid,  
in Licht und Dunkel, Ruh und Streit,  
in Fülle und Entbehrung  
sollst du mein ein und alles sein  
bis in die Ewigkeit hinein  
zur himmlischen Verklärung.

*Philipp Spitta*

Gott hat auch seinen eigenen Sohn nicht verschont,  
sondern hat ihn für uns alle dahingegeben —  
wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

**Römer 8, 32**

# Die still geweinten Tränen

Johannes hat einmal einen Blick in die Ewigkeit tun dürfen. Was Gott ihm da gezeigt hat, gibt er in der Offenbarung so wieder:

»... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.«

Ist so Gott? Der große, schreckliche, verborgene Gott? So lieb? Ja, so muß er wohl sein!

Und – kann er den einzelnen so ernst nehmen? Jeden einzelnen? Ja, so muß es wohl sein!

Daß Gott auf Geschrei und Jammer hört, kann man sich noch denken. Auch davon berichtet die Bibel. Aber Tränen sind still, sehr still. Es gibt sogar Tränen, die nicht einmal bis in die Augen kommen, sondern in die Seele hineingeweint werden. Ja, so muß es wohl sein!

Welch eine Szene! Gott, der ganz Große, beugt sich in unendlicher Zartheit über ein zerbrochenes Menschenkind. Da sind alle Probleme zu Ende. Da ruht man am Herzen Gottes.

Und welch ein Friede! Da ist alles Kämpfen zu Ende,  
alle Anfechtung, alles Fragen. Da ist die ersehnte Ruhe,  
wenn Gott alle Tränen von ihren Augen abwischen  
wird.

Das ist, als schaue man über ein endloses Meer  
von Trost. Welch ein Bild!

Und so dürfen Christen durchs Leben und  
durch Sterben gehen mit der tröstlichen Gewißheit:

Ich wandre meine Straße,  
die zu der Heimat führt,  
da mich ohn alle Maße  
mein Vater trösten wird.

*Wilhelm Busch*

## Du hältst mich

Jener Matrose hat recht, der seiner Mutter schrieb:  
Und wenn du hören solltest, daß unser Kreuzer ver-  
sunken und niemand gerettet sei, dann weine nicht.  
Das Meer, in das mein Leib versinkt, ist auch nur die  
hohle Hand meines Heilands, aus der mich nichts  
reißen kann.

*Gorch Fock*

Alles vergehet. Gott aber stehet  
ohn alles Wanken; seine Gedanken,  
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,  
heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,  
halten uns zeitlich und ewig gesund.

Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende;  
nach Meeresbrausen und Windessausen  
leuchtet der Sonne gewünschtes Gesicht.  
Freude die Fülle und selige Stille  
hab ich zu warten im himmlischen Garten;  
dahin sind meine Gedanken gericht.

*Paul Gerhardt*

Dennoch bleibe ich stets an dir;  
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,  
du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.  
Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.  
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,  
so bist du doch, Gott,  
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

*Psalm 73,23-26*



# Warum läßt Gott das zu?

Vor 120 Jahren stießen zwei Schiffe auf dem Atlantik zusammen. Innerhalb einer halben Stunde sank die »Ville de Havre«.

An Bord des untergehenden Schiffs kniete eine Mutter mit ihren vier Kindern und betete: »Wenn es möglich ist, Herr, rette uns! Wenn wir aber sterben müssen, mache uns bereit!« Dann versank das Schiff im Meer.

Ein Matrose mit einem Rettungsboot zog allein die Mutter aus dem kalten Wasser. Alle ihre Kinder waren ertrunken.

Von England aus telegraphierte die Mutter ihrem Mann nach Chicago: »Allein gerettet!« Dieses Telegramm hing ein Leben lang an der Wand seines Arbeitszimmers und erinnerte den Rechtsanwalt Horatio Spafford an den furchtbaren Schmerz.

In der Erinnerung an den Tod seiner Kinder dichtete er dann das Lied:

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,  
ob Stürme auch drohen von fern,

mein Herze im Glauben doch allezeit singt:  
Mir ist wohl in dem Herrn!

Heute werden bei schrecklichen Unglücksfällen viele anders reagieren. Man sucht vor allem Schuldige, um sie anzuklagen. Wer hat versagt? Gab es technische Pannen? War irgend etwas schadhaf? Offenbar muß es beruhigend sein, wenn man einen Schuldigen gefunden hat, den man verantwortlich machen und verurteilen kann.

Warum? Man sucht absolute Sicherheit, die unser irdisches und materielles Glück garantiert. Auch wenn man nach Gott fragt, tut man das sehr oberflächlich. Ob Gott vielleicht schuld an unserem Unglück ist? Wenn Menschen schon Fehler machen, warum paßt Gott nicht besser auf? Warum läßt er so etwas geschehen?

Hat man heute wirklich vergessen können, daß es in einer gefallenen Welt ohne Gott nie eine absolute Sicherheit geben kann? Das müßten uns schon die Unheilsnachrichten künden, die täglich über uns hereinbrechen. Ganz aktuell sprach Jesus von der Macht der Finsternis, die ungehemmt wütet.

Daß wir alle täglich vom Tod bedroht sind, wollen viele nicht wahrhaben. Weit über 80 % der jungen Menschen haben noch nie einen Toten gesehen — außer im Film. Alles, was an das Sterben erinnert, hat man aus dem Blickfeld verbannt.

Wie können wir aber leben, wenn uns dauernd unheimliche Ängste und Nöte bedrängen? Katastrophen und Unglücksfälle, schreckliche Verbrechen von Menschen, Kriege, Hunger, Mord und Tod liegen als dunkle Schatten auf der Welt.

Nirgends sonst gibt es begründete Zuversicht im Leben und Sterben als bei Jesus Christus. Er hat den Tod besiegt und ist auferstanden. Er hielt das Leiden aus und siegte über diese Welt, auch über die Finsternis des Todes. Wer Jesus fest vertraut, wird auch die Schrecken der Welt überwinden.

Dann gibt es also doch absolute Sicherheit. Das verspricht Jesus: »Niemand kann sie aus meiner Hand reißen!«

Dann ist nicht mehr wichtig, wie lange ich lebe. Nur darauf kommt es an, daß ich alle Tage intensiv im Vertrauen auf Jesus Christus lebe.

So geht der Blick in die Zukunft, weit über den Tod hinaus. Ganz gleich, was kommt, auch der Tod kann die nicht treffen, die Jesus gehören.

Der größte Triumph des Glaubens der Christen bleibt der Sieg über den Tod. Dieses neue, unbegrenzte Leben steht jedem offen.

# Manches Schwere fällt uns jetzt leicht

Ich will einen neuen Himmel  
und eine neue Erde schaffen,  
daß man der vorigen nicht mehr gedenken  
und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.  
Freut euch und seid fröhlich immerdar  
über das, was ich schaffe.  
Man soll... nicht mehr hören  
die Stimme des Weinens  
noch die Stimme des Klagens.  
Es sollen keine Kinder mehr da sein,  
die nur einige Tage leben,  
oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen.

aus *Jesaja 65*

Warum sollt ich mich denn grämen?  
Hab ich doch Christus noch;  
wer will mir den nehmen?  
Wer will mir den Himmel rauben,  
den mir schon Gottes Sohn  
beigelegt im Glauben?

Gut und Blut, Leib, Seel und Leben  
ist nicht mein; Gott allein  
ist es, der's gegeben.  
Will er's wieder zu sich kehren,  
nehm er's hin; ich will ihn  
dennoch fröhlich ehren.

Unverzagt und ohne Grauen  
soll ein Christ, wo er ist,  
stets sich lassen schauen.  
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,  
soll der Mut dennoch gut  
und fein stille bleiben.

Kann uns doch kein Tod nicht töten,  
sondern reißt unsern Geist  
aus viel tausend Nöten,  
schließt das Tor der bitterm Leiden  
und macht Bahn, da man kann  
gehn zu Himmelsfreuden.

Was sind dieses Lebens Güter?  
Eine Hand voller Sand,  
Kummer der Gemüter.  
Dort, dort sind die edlen Gaben,  
da mein Hirt Christus wird  
mich ohn Ende laben.

Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden,  
du bist mein, ich bin dein,  
niemand kann uns scheiden.  
Ich bin dein, weil du dein Leben  
und dein Blut mir zugut  
in den Tod gegeben;

du bist mein, weil ich dich fasse  
und dich nicht, o mein Licht,  
aus dem Herzen lasse.  
Laß mich, laß mich hingelangen,  
da du mich und ich dich  
leiblich werd umfängen.

*Paul Gerhardt*

# Vor dem Tod sind wir so hilflos!

»Jeder kann nach seiner Fassung selig werden!« Das ist ein geflügeltes Wort. Egal ob Hindu, Buddhist, Moslem oder Christ, jeder soll frei seinen Glauben leben können.

Aber wenn ich in die Leichenhallen unserer Städte gehen muß, wird mir das Evangelium von Jesus immer gewaltiger. Niemand sonst in der Welt kann uns vor der grausigen Realität des Sterbens Hoffnung und Zuversicht geben als allein Jesus. Keine andere Religion der Welt kann uns vor der Macht des Todes eine verlässliche Antwort geben.

Mich überfällt häufig das Grauen angesichts der aufgebahrten Särge im Dämmerlicht. Der Duft der Blumen liegt schwer im Raum. Feierliche Orgelmusik oder langsame Sonaten für Geige und Cello strapazieren die Gefühle.

Aber dann darf ich das Evangelium, die einzigartige gute Botschaft von Jesus Christus in dieser Todeswelt ausrufen. Plötzlich ist das Leben, das vom Tod nicht mehr zerstört und vernichtet werden kann, das einzige Thema.

Als junger Pfarrer mußte ich ein Contergan-Kind beerdigen. Durch ein während der Schwangerschaft eingenommenes Arzneimittel war das Kind verkrüppelt geboren. Es war ein großer Jammer. Die Eltern waren schon im vorgerückten Alter und hatten sich so sehr auf dieses Kind gefreut. Was sollte ich da am Grab reden?

Ich hatte Angst, ob ich das überhaupt durchstehe mit den verzweifelten Eltern. Es war furchtbar. Ich trat ans Grab mit dem Wort: »Gelobt sei Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit neu geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!«

In dem Augenblick weinte niemand mehr. Voll Zuversicht schauten die Eltern auf. Das Evangelium ist wirklich der Sieg über alle Todesmächte.

Ich kann das nur immer wieder allen Trauernden sagen. Wenn die Gefühle aufgewühlt und verletzt sind, Menschen enttäuschen, Zweifel und Fragen verwirren, dann muß man das Evangelium von Jesus aufschlagen. Dort wird dem Tod die Macht genommen.

Bei einer anderen Beerdigung war ich auch recht mutlos. Ein Mann hatte sich das Leben genommen. Es war richtig tragisch. Seine Frau hatte ihn kurz zuvor verlassen und ein Verhältnis mit einem anderen Mann begonnen. Was soll man da sagen? Ich konnte nur die Angehörigen bitten, mir alle Worte über den Toten und seine Situation zu ersparen.

So sprach ich von Jesus, dem guten Hirten. Wie er die sucht, die verzweifelt sind und nicht mehr weiterwissen. Wie er unter unserer Schuld leidet und dafür am Kreuz büßt, damit wir Vergebung finden.

Dann hielt ein Mann vom Betriebsrat einen Nachruf. Er sagte nur kurz: »Liebe Kollegen! Keiner von uns ahnte, was da einer in unserer Mitte an Not mit sich herumtrug. Was wir eben gehört haben, das ist wahr. Ich glaube fest an Jesus Christus. Ich bitte Euch, bringt heute Euer Leben mit Gott in Ordnung!« Plötzlich war alles wie verwandelt. Das Leben hatte gesiegt – mitten in einer Leichenhalle.

Ich selbst bin bestimmt kein guter Tröster. Aber ich kenne den Trost, der alles Leid überwindet. Das ist das Evangelium von Jesus Christus. Sie müssen in Ihrer Trauer viel vom Sieg Jesu über den Tod lesen.

Wenn Sie liebe Menschen auf dem Weg zum Sterben begleiten dürfen, dann harren Sie bitte aus. Oft kann die Medizin nur noch ein wenig Erleichterung geben, aber der Zuspruch des Evangeliums macht Mut und trägt durch.

Als Vikar hatte ich im Kreiskrankenhaus einen feinen Chefarzt. Wenn er mich auf dem Gang traf, nahm er mich auf die Seite und nannte mir ein Zimmer: »Ich kann da nichts mehr machen. Jetzt sind Sie dran!« Mit was bin ich dran? Was soll ich bringen können?

Alle menschlichen Trostworte wirken hilflos. Mit unserer Fassung sind wir ganz und gar verloren. Aber das Evangelium von Jesus Christus, der meine Sünde getragen hat, nimmt dem Tod jetzt und heute alle Macht und alles Grauen weg. In seinen Armen können wir leben und sterben.

## Tot oder lebendig

Keiner von uns lebt sich selber,  
und keiner stirbt sich selber.  
Leben wir, so leben wir dem Herrn;  
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.  
Darum: wir leben oder sterben,  
so sind wir des Herrn.  
Denn dazu ist Christus gestorben  
und wieder lebendig geworden,  
daß er über Tote und Lebende Herr sei.

*nach Römer 14, 7-9*

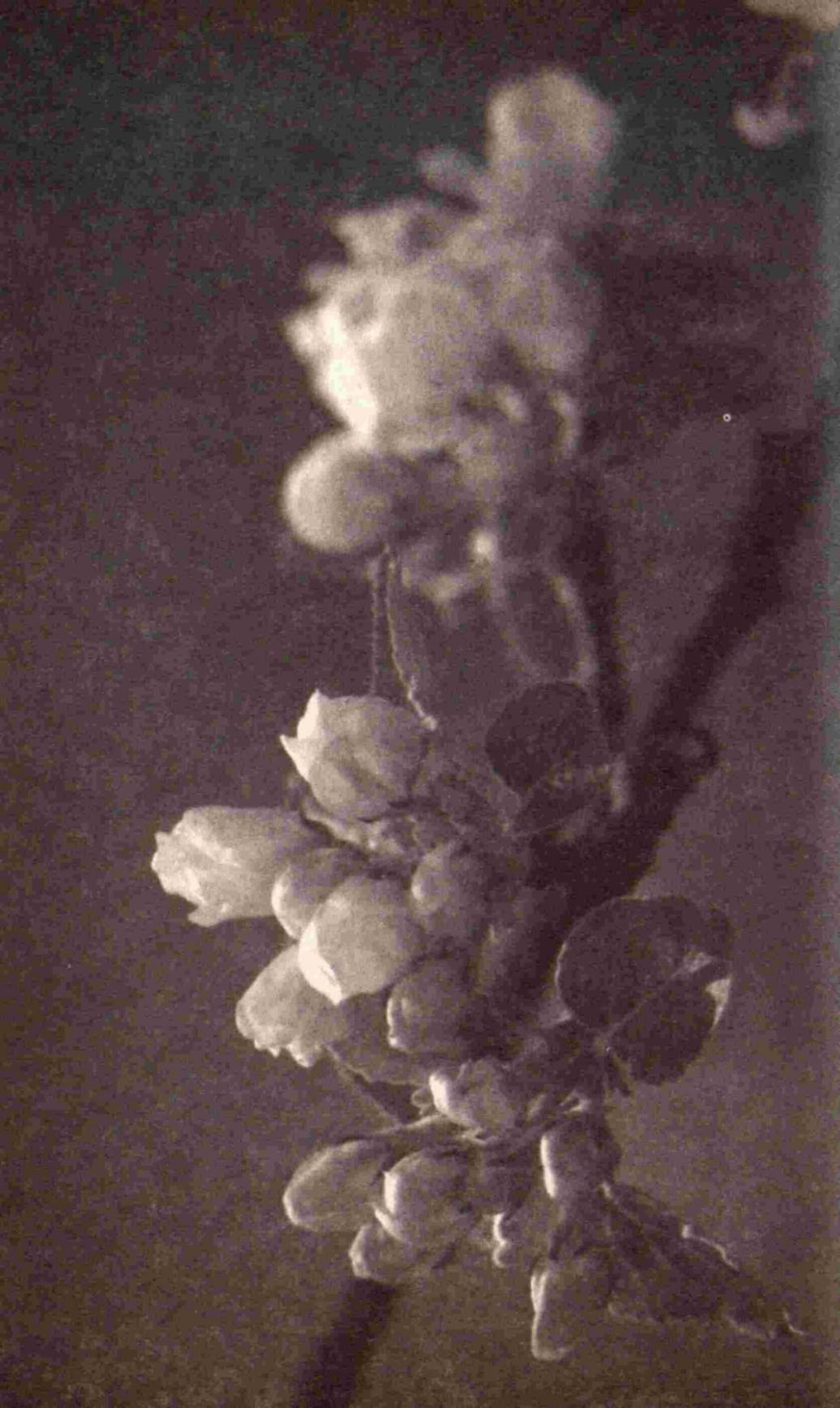
Herr Jesus,  
dir leb ich, dir leid ich, dir sterb ich.  
Dein bin ich tot und lebendig.  
Mach mich, o Jesus, ewig selig.

*Gebet am Konfirmationstag*

Weicht, ihr Berge, fallt ihr Hügel!  
Gottes Gnade weicht mir nicht,  
und der Friede hat dies Siegel,  
daß Gott seinen Bund nicht bricht.  
Dieses macht mich unverzagt,  
weil es mein Erbarmen sagt.

Gib mir einen starken Glauben,  
der dein Wort mit Freuden faßt,  
so kann mir der Tod nicht rauben,  
was du mir geschenkt hast.  
Auch die Hölle nimmt mir nicht,  
was mir mein Erbarmen spricht.

*Philipp Friedrich Hiller*



# Was geschah am Ostermorgen wirklich?

Eigentlich sollte überhaupt nichts passieren. So hatten es die Theologen in Jerusalem beschlossen. Und das sollte gelten.

Was tot ist, bleibt tot! Das war ihre Überzeugung. Doch so ganz sicher waren sie ihrer Sache nicht. Darum sandten sie eine Abordnung zum römischen Gouverneur. Offenbar trauten sie es sich selbst nicht zu, den Leichnam Jesu zu bewachen.

Die Szene wirkte fast lächerlich. Da standen die römischen Legionäre, ihre Waffen fest in der Hand. Die Herren vom Hohen Rat drückten sorgfältig das Siegel des Hohepriesters in den weichen Lack, der die Ritzen des Grabsteins ausfüllte. Die Männer von der durchtrainierten Spezialeinheit blickten trotzig. Sie hatten alles unter Kontrolle.

Trotzdem geschah das, was nicht sein sollte. Das Grab wurde vom lebendigen Gott aufgesprengt. An alles hatten die Legionäre gedacht, nur nicht daran, daß der tote Jesus von Gott auferweckt werden wird.

»Sie erschraken vor Furcht«, erzählt die Bibel. Sonst hatten diese Männer nie Angst. Ihr Schwert war

scharf. Bedenkenlos konnten sie zuschlagen. Da waren sie nicht zimperlich. Aber vor Jesus, dem auferstandenen Herrn, wichen sie zurück.

»Sie wurden, als wären sie tot«, berichtet die Bibel. Ihre stolze Macht sank in nichts zusammen. Wie klein wird alle menschliche Größe, wenn Gott die Grenzen überspringt, hinter die wir ihn einsperren wollen.

Nicht einmal hinsehen konnten die Soldaten auf das offene Grab. Der Lichtglanz war zu hell, die Gestalt des Engels zu strahlend.

Niemand hat beschrieben, wie diese Männer wohl wieder zurück zu ihrer Kaserne trotteten. Sie konnten einem leid tun. Sie hatten nichts gegen Jesus, aber sie nahmen sich furchtbar wichtig. Jeder hatte sich ihnen unterzuordnen. Sie hatten alles fest im Griff – außer Jesus, den Herrn.

Am Ostermorgen wird Unglauben, Zweifel und Widerspruch einfach auf die Seite geschoben. Auch wenn achtbare Theologen mit Unterschrift und Siegel Jesus im Grab vermodern lassen wollen, Jesus achtet nicht darauf. Das kann doch ihn, den Herrn, nicht aufhalten!

Dann stand Jesus mitten unter seinen Jüngern. Die hatten sich aus lauter Angst in einem Raum eingeschlossen und die Türen fest verriegelt.

Gut, daß dies in der Bibel festgehalten wurde. Wir haben keinen Grund, die römischen Legionäre auszulachen. Die Jünger Jesu waren wohl noch ängstlicher als die Hüter am Grab. Dann aber sprach sie Jesus an: »Fürchtet euch nicht!«

Erst ganz langsam begriffen sie: Jesus gehört alle Macht im Himmel und auf Erden. Der Tod ist entmachtet!

## Der Tod ist besiegt!

Der Herr wird den Tod verschlingen auf ewig.  
Und Gott der Herr wird die Tränen  
von allen Angesichtern abwischen  
und wird aufheben die Schmach seines Volkes  
in allen Landen;  
denn der Herr hat's gesagt.

*Jesaja 25, 8*

Wenn ich des Nachts oft lieg in Not  
verschlossen, gleich als wär ich tot,  
läßt du mir früh die Gnadensonn  
aufgehn, nach Trauern Freud und Wonn.

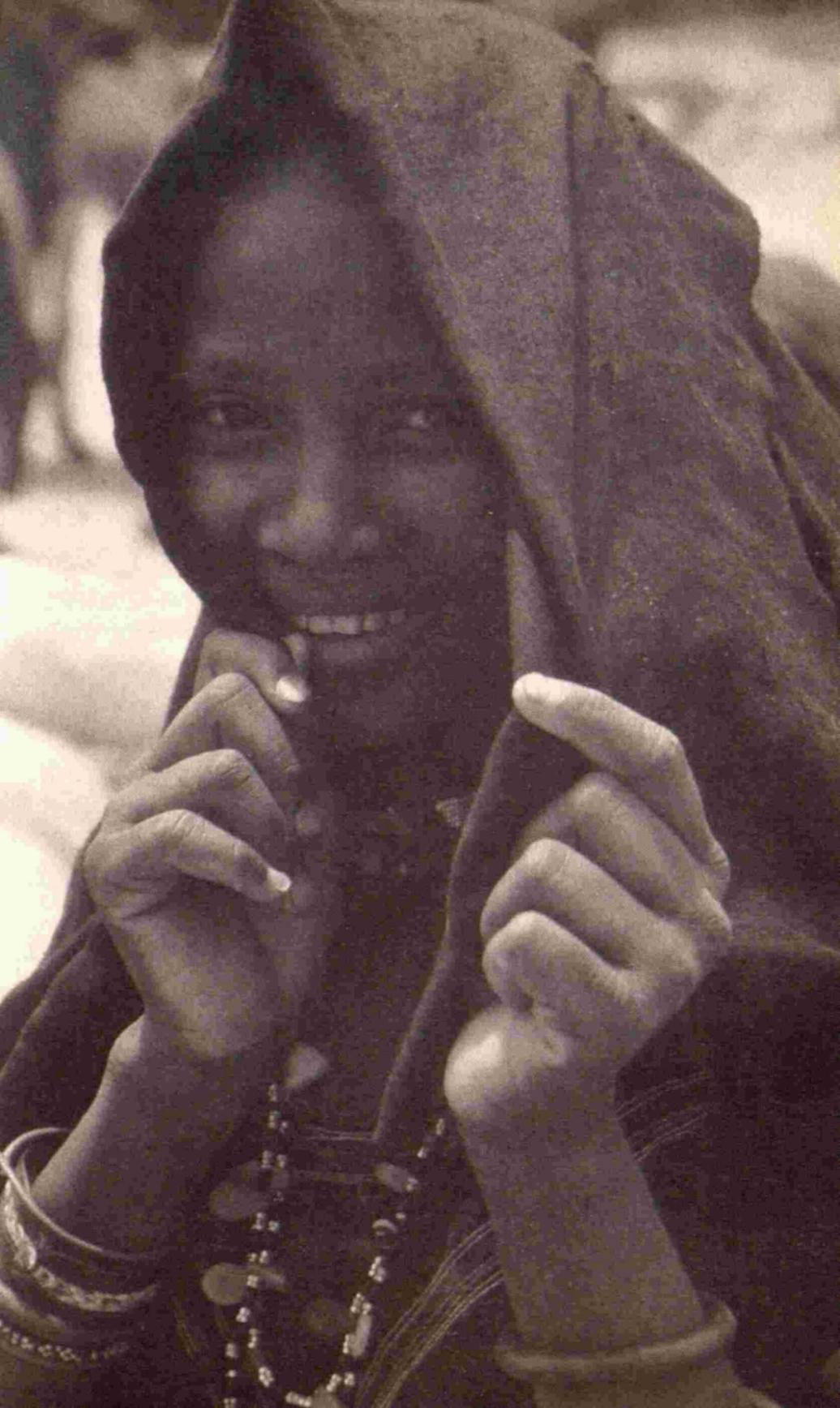
O Wunder groß, o starker Held!  
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?  
Kein Angststein liegt so schwer auf mir,  
er wälzt ihn von des Herzens Tür.

Lebt Christus, was bin ich betrübt?  
Ich weiß, daß er mich herzlich liebt.  
Wenn mir gleich alle Welt stürb ab,  
gnug, daß ich Christus bei mir hab.

*Johann Heermann*

Ich vergesse,  
was dahinten ist,  
und strecke mich aus nach dem,  
was da vorne ist,  
und jage nach dem vorgesteckten Ziel,  
dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes  
in Christus Jesus.

*Philipp 3, 13f.*



# Ein afrikanisches Freudenfest

Auch im Ruhestand arbeitete der erfahrene Missionsarzt noch immer mit. Im großen Hospital im östlichen Zaire werden schwarze Ärzte und Krankenschwestern ausgebildet. Der Rat des erfahrenen Fachmanns galt bei Ärzten und Pflegern viel.

Es waren schwierige Zeiten. Durch die Wirtschaftskrise und die galoppierende Inflation ging das Land durch eine unvorstellbare Armut. Die Regierung kümmerte sich nicht um die Versorgung der Kranken. Da wurde jeder gebraucht, der helfen konnte.

Da passierte der tragische Unfall. In der Nähe des Hospitals traf ein hochgewirbeltes Stahlrohr den Geländewagen. Es schlug durch das Armaturenbrett und rammte sich dem Arzt voll in Kopf und Brust.

In wenigen Minuten lag er auf dem OP-Tisch, wo er selbst manchem das Leben gerettet hatte. Jetzt aber kämpften afrikanische Ärzte um sein Leben. Die Blutungen waren schlimm, Hals- und Brustknochen gebrochen, das ganze Gesicht aufgerissen.

Als der Verunglückte wieder bei Bewußtsein war, konnte er nicht sprechen. Aber die am Bett

saßen, freuten sich, wie er ihnen schwach die Hand drückte.

»Er wurde zur Herrlichkeit befördert!« sagten die Afrikaner, als er wenige Tage später heimging. Es war abends um halb acht Uhr. Schnell hatte sich die Nachricht vom Tod des erfahrenen Lepraspezialisten herumgesprochen. Ein endlos langer Zug von Menschen sammelte sich beim Hospital. Dann trugen Helfer den Toten in die Kapelle und bahrten ihn dort auf. Alle wollten Abschied nehmen. Die Häuptlinge der umliegenden Dörfer kamen. Und viele, viele Leute, die einfach danken wollten. Auch Offiziere und Soldaten waren darunter.

Am nächsten Morgen geleiteten Tausende den mit tropischen Blumen geschmückten Sarg. Nahe beim Flugstreifen hatte man ein Grab ausgehoben. Trompeter begleiteten die fröhlichen Lob- und Danklieder. »Der Herr ist mein Hirte« und »Dient dem Herrn mit Freuden!« erklangen. Alle waren voll Trauer. Und doch lag etwas von Triumph in dieser Feier, wie das nur Afrikaner erleben können.

»Wir werden Jesus gleich sein und ihn sehen, wie er ist!« Über das Wort sprachen mehrere Prediger beim Gottesdienst in der Kirche und dann am Grab. Diese großartige Aussicht ließ die vielen trauernden Afrikaner fröhlich triumphieren.

# Osterfreude

Jesus spricht:

Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt,

der wird leben,

auch wenn er stirbt;

und wer da lebt und glaubt an mich,

der wird nimmermehr sterben.

Glaubst du das?

*Johannes 11,25f.*

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden

nimm wahr, was heut geschieht!

Wie kommt nach großem Leiden

nun ein so großes Licht!

Mein Heiland war gelegt

da, wo man uns hinträgt,

wenn von uns unser Geist

gen Himmel ist gereist.

Er war ins Grab gesenket,  
der Feind trieb groß Geschrei;  
eh er's vermeint und denket,  
ist Christus wieder frei  
und ruft Viktoria,  
schwingt fröhlich hier und da  
sein Fähnlein als ein Held,  
der Feld und Mut behält.

Das ist mir anzuschauen  
ein rechtes Freudenspiel.  
Nun soll mir nicht mehr grauen  
vor allem, was mir will  
entnehmen meinen Mut  
zusamt dem edlen Gut,  
so mir durch Jesum Christ  
aus Lieb erworben ist.

Die Höll und ihre Rotten,  
die krümmen mir kein Haar;  
der Sünden kann ich spotten,  
bleib allzeit ohn Gefahr.  
Der Tod mit seiner Macht  
wird nichts bei mir geacht':  
er bleibt ein totes Bild,  
und wär er noch so wild.

Die Welt ist mir ein Lachen  
mit ihrem großen Zorn,  
sie zürnt und kann nichts machen,  
all Arbeit ist verlorn.  
Die Trübsal trübt mir nicht  
mein Herz und Angesicht,  
das Unglück ist mein Glück,  
die Nacht mein Sonnenblick.

Ich hang und bleib auch hangen  
an Christus als ein Glied;  
wo mein Haupt durch ist gangen,  
da nimmt er mich auch mit.  
Er reißet durch den Tod,  
durch Welt, durch Sünd, durch Not;  
er reißet durch die Höll,  
ich bin stets sein Gesell.

*Paul Gerhardt*

## **Nur nicht schwach werden!**

Im Zentralgefängnis von Riga verwahrten die bolschewistischen Kämpfer im Jahr 1919 ihre Geiseln. Mit ihrer Verhaftung wollte man eine Befreiung durch ausländische Truppen verhindern. Nach sechs qual-

vollen Wochen wurden die Gefangenen erschossen. Unter den Geiseln befand sich auch eine 21jährige baltische Frau, Marion von Klot. Als schon die Maschinengewehre im Hof des Gefängnisses in Stellung gebracht wurden, sagte die junge Frau zu ihren Mitgefangenen: »Jetzt nur nicht schwach werden!« Jeden Abend hatte sie mit ihrer schönen Stimme laut das Lied angestimmt, daß es alle Geiseln in ihren Zellen hören konnten:

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl;  
das macht die Seele still und friedevoll.  
Ist's doch umsonst, daß ich mich sorgend müh,  
daß ängstlich schlägt mein Herz,  
sei's spät, sei's früh.

Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit,  
dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.  
Ich preise dich für deiner Liebe Macht,  
ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.

Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,  
und du gebietest ihm, kommst nie zu spät.  
Drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug;  
du weißt den Weg für mich, — das ist genug.

*Hedwig von Redern*



# Jederzeit bereit

Wenn nur Christus verherrlicht wird  
an meinem Leibe,  
es sei durch Leben oder durch Tod.  
Denn Christus ist mein Leben  
und Sterben ist mein Gewinn.  
Ich habe Lust,  
aus der Welt zu scheiden  
und bei Christus zu sein.

*nach Philipper 1, 20-21.23*

Auf meinen lieben Gott  
trau ich in Angst und Not;  
der kann mich allzeit retten  
aus Trübsal, Angst und Nöten,  
mein Unglück kann er wenden,  
steht alls in seinen Händen.

Ob mich der Tod nimmt hin,  
ist Sterben mein Gewinn,  
und Christus ist mein Leben;  
dem tu ich mich ergeben.  
Ich sterb heut oder morgen,  
mein Seel wird er versorgen.

# Ein Gruß an einen jungen Freund

Der junge Vikar dichtete ein Lied für seinen Freund. Es sollte eine Überraschung zum Geburtstag werden.

Schnell wurde das Lied bekannt und von vielen gesungen. Der Dichter, Christian Rudolf Fiad, stammte aus dem Volk und sprach einfach und direkt. Sein Vater war Schuhmacher in Stuttgart.

Im Jahr 1830 starb Fiad an der Schwindsucht. Er war erst 26 Jahre alt. Und so hieß das Geburtstagslied:

Ist's auch eine Freude, Mensch geboren sein?  
Darf ich mich auch heute meines Lebens freun?

Wo so viele Tränen, so viel Angst und Not,  
so viel banges Sehnen, Schmerz und endlich Tod.

Ja, es wär zum Weinen, wenn kein Heiland wär;  
aber sein Erscheinen bracht den Himmel her.

Wer zu ihm kann sagen: »Mein Gott und mein Herr!«  
Darf ja nimmer klagen, stets wird's herrlicher.

Wüßten's doch die Leute, wie's beim Heiland ist,  
sicher würde heute mancher noch ein Christ!

# Was kommt auf uns zu?

Warum reden Christen heute so wenig über die Ewigkeit? Man könnte manchmal meinen, Gedanken an das ewige Leben würden ganz bewußt verdrängt.

Häufig versucht man, biblische Aussagen über die Ewigkeit krampfhaft umzudeuten und nur diesseitig zu verstehen. Manche behaupten auch steif und fest, es wäre unredlich, über die Grenzen der sichtbaren Welt hinaus zu hoffen. Sie wollen nur das akzeptieren, was man sehen und betasten kann.

Natürlich wollen wir keinen leeren Wunschträumen folgen, die man sich selbst einredet. Jeder muß sich mit Zweifeln herumschlagen. Darum leuchtet es mehr ein, schon hier auf Erden den neuen Himmel schaffen zu wollen. So läßt häufig das Staunen über einen angeblichen menschlichen Fortschritt die Ewigkeit vergessen.

Jesus aber spricht immer wieder davon: »Ich komme bald!« Man muß schon taube Ohren haben, um diese Ankündigung zu überhören.

Schonungslos zeigt uns die Bibel auch die Leiden, Ängste und Schmerzen einer aus allen Wunden

blutenden Welt. Dennoch sind Glaubende nicht fassungslos. Sie freuen sich auf die Wiederkunft Jesu.

Das ist ein großer Trost. Kein Freund, kein noch so lieber Mensch kann uns auf dem letzten schweren Weg des Sterbens begleiten. Niemand kann uns bergen, wenn es durch das finstere Todestal geht. Die einzige Zuversicht bleibt: »In deine Hände befehle ich mich!«

Warum hört man so wenig von dieser frohen Erwartung? Sind wir nicht gerüstet?

Das sehnsüchtige Warten des »lieben jüngsten Tages«, wie einst Luther sagte, hat nichts mit Weltflucht zu tun. Das Wort Jesu läßt uns weit hinausblicken über die Grenzen der sichtbaren Welt. Er allein schafft den neuen Himmel und die neue Erde. Durch den Rauch der schrecklichen Weltbrände des Gerichtes Gottes sieht die glaubende Gemeinde schon das Morgenrot der Welterlösung.

Er legte seine rechte Hand auf mich  
und sprach zu mir:  
Fürchte dich nicht!  
Ich bin der Erste und der Letzte  
und der Lebendige.  
Ich war tot,  
und siehe, ich bin lebendig  
von Ewigkeit zu Ewigkeit  
und habe die Schlüssel  
des Todes und der Hölle.

*Offenbarung 1,17f.*

Ein Tag, der sagt dem andern,  
mein Leben sei ein Wandern  
zur großen Ewigkeit.  
O Ewigkeit, so schöne,  
mein Herz an dich gewöhne!  
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit.

*Gerhard Tersteegen*

# Wie schön ist doch die Welt!

Bekannt ist das Lied, das gerne an heißen Sommertagen gesungen wird: »Geh aus mein Herz und suche Freud«.

Wie sehnt man sich nach der grünen Pracht, die überall hervorbricht. Da freut man sich an bunten Blumen, an Schwalbe, Lerche und Nachtigall. Das grüne Laub bedeckt das Erdreich wie ein Kleid. Storch und Glucke mit ihren Küken, Hirsch, Weinstock und Weizen, die wunderbare, herrliche Schöpfung Gottes wird da unvergeßlich beschrieben.

Doch auf einmal bricht bei dem Dichter Paul Gerhardt das Heimweh nach der Ewigkeit durch, die noch viel wunderbarer und herrlicher sein muß:

Ach, denk ich, bist du hier so schön  
und läßt du's uns so lieblich gehn  
auf dieser armen Erden:  
was will doch wohl nach dieser Welt  
dort in dem reichen Himmelszelt  
und güldnen Schlosse werden!

Welch hohe Lust, welch heller Schein  
wird wohl in Christi Garten sein!  
Wie muß es da wohl klingen,  
da so viel tausend Seraphim  
mit unverdroßnem Mund und Stimm  
ihr Halleluja singen!

O wär ich da, o stünd ich schon,  
ach großer Gott, vor deinem Thron  
und trüge meine Palmen!  
So wollt ich nach der Engel Weis  
erhöhen deines Namens Preis  
mit tausend schönen Psalmen.

Erwähle mich zum Paradeis  
und laß mich bis zur letzten Reis  
an Leib und Seele grünen:  
so will ich dir und deiner Ehr  
allein und sonst keinem mehr  
hier und dort ewig dienen.

# Wir sind Teilhaber!

Im Geschäftsleben gibt es Teilhaber. Sie sind Mitbesitzer einer Firma. Das ist dann besonders schön, wenn der Gewinn ausgeschüttet wird. Der gehört nämlich allen, eben auch den Teilhabern.

Oft kann man schon an den Firmennamen lesen, wer Teilhaber ist: Bilfinger & Berger, Kolb & Schüle, Grünzweig & Hartmann. Oder oft heißt es dann nur: & Co. Da gibt es dann eine ganze Reihe glücklicher Leute, die vom Gewinn der Firma profitieren und glücklich damit leben.

Noch viel fester schließt sich Jesus mit denen zusammen, die ihm vertrauen und folgen. Ganz knapp und doch ganz verbindlich fest sagt Jesus: »Ich – und ihr auch!«

»Ich lebe und ihr sollt auch leben!« Was von Jesus gilt, soll auch für seine Nachfolger wahr sein. Das kann keiner mehr auflösen. Das kann auch niemand mehr unwirksam machen. Alle seine Freunde sollen davon profitieren.

Das ist stärker als alle Todesschrecken, die uns heute in Angst und Trauer versetzen.

Auch wenn wir noch die letzte, kurze Wegstrecke durch das Todestal gehen müssen, wir erhalten den vollen Sieg über den Tod – wie Jesus!

Aber schon heute sollen wir auch das volle und sattmachende Leben haben. Jesus gibt es uns jetzt. Nimm!

# Christus macht alles neu!

Und ich sah einen neuen Himmel  
und eine neue Erde.

Und ich hörte eine große Stimme  
von dem Thron her, die sprach:  
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!  
Und er wird bei ihnen wohnen,  
und sie werden sein Volk sein,  
und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;  
und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein,  
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;  
denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach:  
Siehe, ich mache alles neu!

Und er spricht:

Schreibe, denn diese Worte sind wahr und gewiß!

Und er sprach zu mir: Es ist geschehen.

Ich bin das A und das O,  
der Anfang und das Ende.

Ich will dem Durstigen geben  
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Wer überwindet, der wird es alles ererben,  
und ich werde sein Gott sein,  
und er wird mein Sohn sein.

aus *Offenbarung 21*



# Herzliche Anteilnahme

*Der Tod bleibt ein großes Rätsel. Auch mit grübelnden Gedanken kann man nicht hindurchdringen. Das erleben alle, die traurig an Gräbern stehen.*

*In vielen persönlichen Gesprächen mit Trauernden sind diese kurzen Gedanken entstanden. Sie reden vom Leben, das der Tod nicht zerbrechen kann. Sie möchten mit tröstenden Liedversen und festen Zusagen Gottes Mut zum Glauben machen. Wer an Jesus glaubt, der hat das Leben, auch wenn er stirbt.*

ISBN 3-7751-2499-3

hänssler

